

Die Botschaft



Die Zeitung für das Zurzibiet und angrenzende Gemeinden

Passionierter Waldhüter feiert Jubiläum

30 Jahre ist es her seit seinem Antritt als Förster. Gleichzeitig feierte Paul Amrhein seinen 65. Geburtstag.

SCHNEISINGEN (bi) – Als gebürtiger Engelberger, aufgewachsen im Toggenburg und nun Bürger von Schneisingen, ist die Naturverbundenheit Paul Amrheins schon fast selbstredend.

Obwohl sein Start als Förster im Alpenrosendorf für ihn nicht einfach war, keine Maschinen, keine Geräte, ohne Infrastruktur «bei null anfangen», wie er sich ausdrückte, konnten nach Gesprächen und guter Unterstützung des Arbeitgebers die Anfangsprobleme gelöst werden. 30 Jahre später gehört Paul Amrhein zum Dorfbild, denn er wirkt auch so, wie man sich einen Förster vorstellt: das walddaugliche Tenue, kräftige Hände und ein Vollbart. Zudem kennzeichne ihn stets ein fast schalkhaftes Lächeln und ein träfer Humor aus.

Seine Arbeitswelt und das Besondere daran

Paul Amrhein wirkt im Ehrendinger wie im Schneisinger Wald, Arbeitgeber ist aber die Gemeinde Schneisingen. «Die Zusammenarbeit mit dem Betriebs-

leiter ist sehr gut, überhaupt, das ganze Betriebsklima ist gut», hält Amrhein fest. Wenn man ihn danach fragt, was das Besondere der beiden Forstgebiete ausmacht, so meint er: «Der Ehrendinger Wald als Lägern-Jura-Ausläufer ist ein sehr interessantes Wildgebiet mit seltener Flora und Fauna, während im Schneisinger Wald klar die Alpenrosen und der Bärlapp, ein Heilkraut, speziell sind. Fast wie in einem Gebirgswald hat es seltene Flechten und Moose und das sind meiner Meinung nach Ablagerungen der letzten Eiszeit.» Ihn freuen die heutigen Waldbilder: Der ausgeglichene Mischwald und überall die schönen Naturverjüngungen.

Als besonders einschneidendes Ereignis bezeichnet Paul Amrhein das Naturereignis «Lothar». Ökologisch gesehen war dies weniger gravierend als der finanzielle Schaden. «Ab diesem Zeitpunkt habe ich mir Gedanken darüber gemacht, wie es weitergeht, wie die Zukunft wird.» Eingehende Gespräche waren der Anfang einer Zusammenarbeit zum Zusammenschluss des heutigen Forstbetriebes Studenland. «Ohne diesen gäbe es wahrscheinlich keinen Forstbetrieb mehr», folgert der Förster.

«Etwas, das auch nicht selbstverständlich ist, ist die Tatsache, dass wir in all den Jahren von Unfällen verschont geblieben

sind. Umsomehr, als früher die Unfallgefahr viel höher war, denn heute herrschen strengere Vorschriften», stellt Paul Amrhein fest.

Sein Fazit und seine Wünsche

Seit er 1967 seine Lehre im Wald begann, arbeitet er im Wald. Er würde auch heute wieder den Beruf des Försters wählen: «Diesen Schritt habe ich nie bereut, denn ich liebe die Natur und besonders den Wald.»

Auf die Frage, was er sich von der Waldfee wünschen würde, meinte er scherzhaft: «Dass ich sie vor allem einmal antreffen würde.» Er wünscht sich ausserdem ein gutes Einvernehmen mit allen Waldbesuchern vom Jogger über den Biker, Hündeler und Reiter bis zum Spaziergänger. Zudem eine gute Zukunft für den Forstbetrieb Studenland mit all den Aufgaben für einen kostendeckenden Betrieb und, dass der Wald gesund bleibt.

Bis Ende Jahr hat Paul Amrhein ein 50-Prozent-Pensum inne, dann geht er in Pension. Er ist überzeugt, dass es ihm nicht langweilig wird, denn: «Ich habe Haus und Garten und einen Privatwald. Zudem gehe ich gerne wandern oder fahre Töff. Im Winter gehts auch mal auf die Piste. Vor allem aber gilt eines: Ich muss nicht immer müssen!»



Paul Amrhein in seinem geliebten Wald